

Die Teuerungsenquete in Ungarn.

Eine unerfreuliche Tabelle.

** Budapest, 26. November.

Sonntag den 28. d. treten, wie schon berichtet wurde, in der Budapester Handels- und Gewerbekammer die Abgesandten der hervorragenden ungarischen wirtschaftlichen Korporationen zu einer Enquete zusammen, die Mittel und Wege feststellen soll, um der Verteuerung aller Lebensmittel einen Damm zu setzen. Spät, aber doch! Längst hätte dies geschehen sollen, denn die Schwerefälligkeit der Behörden einerseits und die sozusagen erbitterte Passivität des großen Publikums andererseits tragen die Schuld daran, daß die Preistreiberi in Ungarn außerordentliche Dimensionen annehmen konnte. Allerdings hat die Regierung in den letzten Stunden eine neue Verordnung gegen die Lebensmittelwucherer erlassen, aber mit Verordnungen allein — und deren gibt es bereits die schwere Menge — ist dem Uebel nicht beizukommen. Vielleicht doch nun nach der erwähnten Enquete schärfere Maßnahmen ergriffen werden, die, wenn auch nicht zu einer vollständigen Sanierung der beklagenswerten Zustände, so doch zu einer Besserung der allgemeinen Verhältnisse führen.

Wie höchst unerfreulich die Preissteigerungen auf allen Gebieten sind, zeigt eine Tabelle am deutlichsten, die den Enqueteteilnehmern zur Verfügung gestellt wurde. Aus dieser Tabelle wird ersichtlich, daß vom 30. Juni 1914 bis zum 15. November 1915 in Budapest unter anderem Rindfleisch um 231 Prozent, Schweinefleisch um 186 Prozent, Wurstwaren um 173 Prozent, Speck um 326 Prozent, Fett um 419 Prozent und Eier um 159 Prozent teurer geworden sind. Demnach erscheint es nur zu begreiflich, daß eine arme, aus Mann, Frau und drei Kindern bestehende Familie, die im Jahre 1914 noch mit 21 Kronen 75 Heller wöchentlich ihr Auslangen fand, jetzt 50 Kronen wöchentlich benötigt, um das Notwendigste kaufen zu können.

Alle diese Ziffern sind ja schon an und für sich kennzeichnend. Wenn man aber noch in Betracht zieht, daß in Berlin das Rindfleisch um 90 Prozent, das Schweinefleisch um 73 Prozent, der Speck um 60 Prozent das Fett um 66 Prozent weniger gestiegen ist als in Budapest, also in einem Agrarstaat ersten Ranges, dann begreift man die Verstimmung und Erregung der Bevölkerung, die endlich dazu führt, daß die kompetenten Faktoren an gründliche Abhilfe nicht nur denken und davon reden, sondern auch zu energischen Taten schreiten wollen.

Gewiß ist, daß sehr viel Zeit versäumt wurde. Manche Unterlassung muß den Behörden zur Last geschrieben werden, und manche Saumseligkeit ließen sich auch die Vertreter des Handels und der Industrie auszuladen kommen. Hoffentlich haben die traurigen Erfahrungen der Kriegsmomente nach allen Seiten hin Belehrungen gebracht, und die Budapester Stadtverwaltung wird endlich nach fünfzehn Monaten dasselbe vollbringen können, was man in Berlin schon seit einem Jahr ohne besondere Kraftanstrengung zu leisten vermag.